

Reform and retribution: the ‚anti-monastic reaction‘ in the reign of Edward the Martyr (S. 337–352), relativiert das oft unterstellte antiklösterliche Vorgehen unter Eduard (975–978). – Sarah Larratt KEEFER, *Donne se cirlicsa man ordales weddige*: the Anglo-Saxon lay ordeal (S. 353–367), gibt einen Überblick über die zahlreichen altenglischen Textzeugnisse für Gottesurteile. – Eine spezielle, seltene Form des Gottesurteils behandelt John D. NILES, Trial by ordeal in Anglo-Saxon England: what’s the problem with barley? (S. 369–382), die corsnaed-Probe, das Verschlucken von Gerstenbrot und Käse, ohne daran zu ersticken. – Stephen BAXTER, Lordship and justice in late Anglo-Saxon England: the judicial functions of soke and commendation revisited (S. 383–419), erörtert die umstrittene Frage nach dem Umfang der Rechtsprechungsfunktionen der Grundherren. – John HUDSON, *The Making of English Law* and the varieties of legal history (S. 421–432), setzt sich mit Wormalds Hauptwerk und seinem Zugang zur Rechtsgeschichte auseinander, teils zustimmend, teils kritisch. – Janet L. NELSON, Liturgy or law: misconceived alternatives? (S. 433–447), streitet leidenschaftlich gegen die Vorstellung, „that liturgy and law were distinctive hallmarks of successive, progressive and therefore separable ages and stages“ (S. 446). – Der letzte Block vereinigt sechs Beiträge unter dem Obertitel „Church, cult and memory in England“: Simon KEYNES, King Aethelred’s charter for Eynsham Abbey (1005) (S. 451–473), analysiert umfassend die nur abschriftlich überlieferte Gründungsurkunde des nahe Oxford gelegenen Benediktinerklosters und erweist überzeugend ihre Echtheit. – Francesca TINTI, *Si litterali memorie commendaretur*: memory and cartularies in eleventh-century Worcester (S. 475–497), zeigt an den drei (!) im Verlauf von 90 Jahren in Worcester entstandenen Chartularen die Entwicklung der Gattung hin zu einer Art „chronique cartulaire“. – Lynn JONES, Emma’s Greek *Scrine* (S. 499–507), stellt eine im Liber vitae von New Minster eingeschobene Liste von Reliquien vor, die wohl in einem byzantinischen Triptychon-Reliquiar der Kirche von der Königin Emma († 1052) geschenkt wurden. – Um Emmas Darstellung in Text und Bild geht es Catherine E. KARKOV, Emma: image and ideology (S. 509–520), die das Thronbild Emmas in dem anonymen Encomium Emmae (1041/42) als frühes Beispiel für die dann toposhaft werdende Anspielung auf die Himmelskönigin Maria sieht. – Elaine TREHARNE, The bishop’s book: Leofric’s homiliary and eleventh-century Exeter (S. 521–537), analysiert das Homiliar des Bischofs Leofric von Exeter (1050–1072) und würdigt ihn als den Schöpfer „of one of the finest manuscript collections of the period“ (S. 537). – John BLAIR, The dangerous dead in early medieval England (S. 539–559), stellt Zeugnisse für angeblich Untote in England zusammen und ordnet sie in das gesamteuropäische Phänomen des Vampir-Glaubens ein. – Ein ausführliches Register (Personen, Orte, Sachen) und ein Verzeichnis der behandelten Hss. beschließen den reichhaltigen Band. Ulrich Nonn

Edgar, King of the English 959–975. New Interpretations, ed. by Donald SCRAGG (Publications of the Manchester Centre for Anglo-Saxon Studies 8) Woodbridge u. a. 2008, Boydell Press, XVI u. 274 S., Abb., ISBN 978-1-84383-399-4, GBP 55 bzw. USD 105. – Der Sammelband vereint neun Beiträge einer internationalen Konferenz, die im April 2005 durchgeführt wurde, und enthält

vier weitere Aufsätze, die ebenfalls diesen angelsächsischen König in den Blick nehmen. Die Nähe dieses Herrschers zur monastischen Bewegung führt dazu, daß seine Regierung als wichtiger Zeitraum der angelsächsischen Geschichte angesehen wird. Im Kontrast dazu haben sich aus der Zeit selbst aber nur wenige Zeugnisse erhalten, was die Beschäftigung mit Edgar erschwerte. – In vier Abschnitten widmen sich die Beiträge unterschiedlichen Aspekten von Edgars Zeit. Den ersten Teil gibt Simon KEYNES, *Edgar, rex admirabilis* (S. 3–59), einen Überblick zu Edgar, wählt eine thematische Herangehensweise und behandelt die königliche Verwaltung (S. 10–26), den König und seine Ratgeber (S. 26–36), soziale und ökonomische Konsequenzen der politischen Einigung des angelsächsischen Königreiches (S. 36–40), die monastische Reformbewegung (S. 40–48), die Ereignisse rund um die Krönung Edgars im Jahr 973 (S. 48–51) und schließlich die sogenannte „anti-monastische Reaktion“ auf Edgars Tod (S. 51–56), wobei diese Streitigkeiten eher persönlich-dynastische als anti-reformerische Motive aufweisen. Die restlichen Beiträge greifen dieses Panorama wiederholt auf. K.s Ergebnisse fußen vor allem auf der urkundlichen Überlieferung, die er in seinem zweiten Beitrag, *A Conspectus of the Charters of King Edgar, 957–75* (S. 60–80), mit insgesamt rund 160 Urkunden Edgars noch einmal ausführlich darstellt. – Im zweiten Teil werden die Jahre vor Edgars Alleinherrschaft, die er 959 antrat, in den Blick genommen. In seiner Analyse der unterschiedlichen Parteien an den Höfen Eadwigs (König 955–959) und Edgars (ab 957 König der Teilreiche Mercia und Northumbria) stellt Shashi JAYAKUMAR, *Eadwig and Edgar: Politics, Propaganda, Faction* (S. 83–103), fest, daß verwandtschaftliche Beziehungen eine wichtige Rolle spielten, aber die einzelnen Gruppen keine untrennbaren, statischen Einheiten bildeten. – Christopher P. LEWIS, *Edgar, Chester, and the Kingdom of the Mercians, 957–9* (S. 104–123), beschäftigt sich mit einer der wenigen Urkunden Edgars für ein nicht reformiertes Kloster (St Werburgh in Chester), die gleichzeitig einen Einblick in die Angelegenheiten von Mercia während der Teilung 957–959 gewährt, da sie 958 ausgestellt wurde. – Frederick M. BIGGS, *Edgar's Path to the Throne* (S. 124–139), möchte prüfen, ob es 955–959 eine gemeinsame Regentschaft der beiden Brüder Eadwig und Edgar gab. Er kommt zu der Schlußfolgerung, die Teilung 957, die in einer Fassung der Angelsächsischen Chronik (B) expliziert wird, sei nichts weiter als Edgars Antritt als König von Mercia gewesen, der bereits 955 abgesprochen war. B.s' Beitrag zeigt, wie eine genaue Analyse der wenigen zur Verfügung stehenden Quellen (hier der Angelsächsischen Chronik), selbst wenn sie seit Jahrzehnten immer wieder studiert worden sind, zu neuen Erkenntnissen und Einsichten führen kann. – Den dritten Teil zu Edgars Alleinherrschaft bis zu seinem Tod im Jahr 975 eröffnet Barbara YORKE, *The Women in Edgar's Life* (S. 143–157); anders als bisherigen Forschungen geht es ihr darum, den König anhand der Frauen zu beurteilen. Seine drei Ehen und sein sexuelles Interesse an Nonnen wurde zu seinen Lebzeiten vermutlich als normales königliches Verhalten gewertet, der Standpunkt der reformerischen Geistlichen war aber ein anderer, so daß die schriftliche Überlieferung in dieser Hinsicht zu einem negativ gefärbten Bild Edgars geführt hat. – Julia CRICK, *Edgar, Albion and Insular Dominion* (S. 158–170), untersucht den Gebrauch des Begriffs „Albion“ und seine Verbindung zu Edgars hegemonialen, die gesamten britischen Inseln betreffenden Bestrebungen,

während Lesley ABRAMS, *King Edgar and the Men of the Danelaw* (S. 171–191), die in der früheren Forschung vertretene Ansicht widerlegt, Edgar sei von separatistischen Adligen aus dem Danelaw zum König erhoben worden. – Hugh PAGAN, *The Pre-Reform Coinage of Edgar* (S. 192–207), untersucht schließlich die Münzen vor der in den letzten Jahren von Edgars Herrschaft, vermutlich 973, durchgeführten Reform. – Im vierten Abschnitt, der die monastische Reformbewegung ins Zentrum stellt, modifiziert Julia BARROW, *The Chronology of the Benedictine ‚Reform‘* (S. 211–223) den bisher aufgestellten Zeitablauf der benediktinischen Reform und datiert die Entstehung einer der zentralen Quellen, der *Regularis Concordia*, nicht wie bisher üblich auf 973 oder um 970, sondern bereits in die Mitte der 60er Jahre, als auch die meisten Klöster reformiert wurden. Daneben schreibt sie Edgars dritter Frau Ælfthryth eine entscheidende Rolle zu und weist darauf hin, daß der Tod eines Bischofs eine Voraussetzung für die Reformierung eines Klosters war, da er oft den säkularen Kanonikergemeinschaften vorstand. Damit bietet sie auch eine Erklärung für die vergleichsweise geringe Zahl von reformierten Klöstern nach 971. – Catherine E. KARKOV, *The Frontispiece to the New Minster Charter and the King’s Two Bodies* (S. 224–241), sieht in der liturgischen Bedeutung der bildlichen Darstellung Edgars die zwei Körper des Königs, die aber nicht das Menschliche und Heilige repräsentierten, sondern das Individuelle und Gemeinschaftliche. – Alexander R. RUMBLE, *The Laity and the Monastic Reform in the Reign of Edgar* (S. 242–251), stellt dar, wie Laien die Reformbewegung unterstützten und von ihr berührt wurden. – Mercedes SALVADOR-BELLO, *The Edgar Panegyrics in the Anglo-Saxon Chronicle* (S. 252–272), meint, die Gedichte hätten zur Verbreitung der reformerischen Ideen gedient. – Der gut lektorierte Sammelband wird durch einen knappen Index, eine Stammtafel und eine Karte des südlichen England abgerundet. Die einzelnen Beiträge unterscheiden sich in Umfang und Zugriff – breite Themen werden ebenso abgehandelt wie Spezialuntersuchungen – und stehen letztlich recht unverbunden nebeneinander, bilden aber ein breites Spektrum der aktuellen Forschung zu Edgars Herrschaft ab. Dominik Waßenhoven

Steve FLANDERS, *De Courcy. Anglo-Normans in Ireland, England and France in the Eleventh and Twelfth Centuries*, Dublin 2008, Four Courts Press, 205 S., 9 Karten, 5 Stamm- und Zeittaf., ISBN 978-1-84682-094-6, EUR 55. – Geschildert wird der Aufstieg einer nach Courcy südöstlich von Caen benannten normannischen Adelsfamilie des 11.–13. Jh., die unter den Königen Wilhelm II. und besonders Heinrich I. in England Karriere machte. Im Mittelpunkt der Darstellung steht John de Courcy, der für König Heinrich II. 1177 bei Downpatrick siegte und sich eine Herrschaft in Ulster aufbaute, später aber unter König Johann ins Exil gehen mußte. Anfang des 13. Jh. erlosch die Hauptlinie im Mannesstamm. Die Studie regt an zu Vergleichen mit anderen adeligen Herrschaftsbildungen zur Zeit der Kreuzzüge, der Reconquista und der deutschen Ostkolonisation. K. B.

Marie-Pierre GELIN, *Gervase of Canterbury, Christ Church and the Archbishops*, *Journal of Ecclesiastical History* 60 (2009) S. 449–463, schildert, wie Gervasius zwischen 1185 und 1205 in seinem *Tractatus de combustione* und